



Berliner Polzeihistoriker

aktuell informativ historisch
Informationen für Mitglieder und Freunde des
Förderkreises Polzeihistorische Sammlung Berlin e.V.



Direktion 5 (City) und PA 52, Friesenstraße

Nr. 77
September 2022

Liebe Mitglieder und Freunde des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e. V.,

In dieser Ausgabe wird über Interessantes und über Vereinsinterne Angelegenheiten berichtet.

Ich möchte mit den Vereinsinternen beginnen. Hans – Jürgen Gräfe und Matthias Olt haben dem Vorstand gegenüber erklärt, dass Sie nicht mehr als Fachbeisitzer zur Verfügung stehen. Das ist bedauerlich! Beide haben über Jahre konstruktiv und fleißig mitgearbeitet. Hans – Jürgen Gräfe hat als verantwortliches Redaktionsmitglied regelmäßig dafür gesorgt, dass der Historiker so erscheint, wie wir ihn kennen. Matthias Olt war bemüht den Zugang zu den sozialen Medien aufzubauen und zu gestalten. Dafür möchte der Vorstand beiden recht herzlich danken.

Wir müssen sehen wie wir die Lücken schließen werden.

Weiterhin werden wir in der Ausgabe unserer Mitgliederzeitschrift uns dem Thema des Antisemitismus in der Berliner Polizei wid-

men. Dazu wurde im Jahr 2021 im Polizeipräsidium eine Ausstellung mit der Überschrift „Jüdisches Leben und Polizei – Vergangenheit trifft Gegenwart“ gestaltet, die auch im Internet nachgelesen werden kann. Der Leiter der Polizeihistorischen Sammlung Dr. Jens Dobler hat für unser Heft über dieses Thema die außergewöhnliche Lebensgeschichte eines ehemaligen Berliner Polizeioffiziers recherchiert, der später als SS-Angehöriger mit einer jüdischen Frau verheiratet war und sich wegen der NS-Rassengesetze mit ihr gemeinsam das Leben nahm.

In diesem Heft setzen wir unsere Diskussion zur Berliner Revierentwicklung fort und beginnen mit Meinungsäußerungen zu diesem Thema. Auch über die ehemalige 9. VP-Kompanie aus Potsdam wird in Ergänzung des zuletzt gedruckten Artikels über die Antiterrorereinheiten der Volkspolizei informiert. Historisch interessant sind darüber hinaus zwei Artikel über die süd-

lich von Berlin gelegene Gemeinde Großbeeren, bei der in einer denkwürdigen Schlacht 1813 Napoleons Truppen am Einmarsch nach Berlin gestoppt wurden.

Mein Dank gilt allen, die sich in Wort und Bild in unserer Zeitschrift einbringen. Das ist eine erfreuliche Entwicklung, die wir weiter fördern möchten.

Uwe Hundt

Antisemitismus in der Polizei Berlin

Seit 2021 läuft in der Polizei Berlin das Projekt „Jüdisches Leben und Polizei – Vergangenheit trifft Gegenwart“. Digital steht dafür eine Wanderausstellung zur Verfügung. Unter der Adresse: <https://juedisches-leben-und-polizei-berlin.de> können alle

erforderlichen Informationen eingesehen werden.

Es lohnt sich, dort nachzulesen, welche Bezugspunkte des Judentums innerhalb der Berliner Polizei bestanden und weiter existieren.

Erinnert wird z. B. an Martha Mosse, die erste jüdische Polizeirätin Berlins in der Weimarer Republik. Besondere Würdigung findet der ehemalige Berliner Polizeivizepräsident Bernhard Weiß, der aus sei-



Ausstellungslogo: Polizei und Jüdisches Leben.
Foto: PhS

ner jüdischen Herkunft keinen Hehl machte und Joseph Goebbels vor dem Machtantritt der Nazipartei mutig die Stirn bot.

Martha Mosse und Bernhard Weiß wurden nach 1933 politisch verfolgt und mussten fliehen.

In diesem Kontext ist die von Jens Dobler aufgeschriebene widersprüchliche Lebensgeschichte ein weiterer Baustein dieser historischen Aufarbeitung.

Uwe Hundt

Worte der Polizeipräsidentin Dr. Barbara Slowik:

„1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland und wir stehen jetzt dort, wo wir sind, sehen uns einem wieder aufkeimenden Antisemitismus in der Gesellschaft gegenüber. Es braucht deutliche und stete Zeichen von uns allen, von jeder und jedem, ein Bekenntnis zur Vielfalt und die Verurteilung von Antisemitismus.

Auch wir als Polizei Berlin sind gefragt und leisten unseren Beitrag. Seien es Projektstage, gemeinsame Gedenkveranstaltungen, die sehr entscheidende Einsetzung eines Antisemitismusbeauftragten bei der Polizei Berlin oder nun ein eigenes

Projekt des 1.700. Jubiläums jüdischen Lebens in Deutschland. Wir wollen dadurch erneut und unmissverständlich deutlich machen, dass wir als Polizei Berlin für Demokratie sowie Gleichwertigkeit der Menschen stehen und wir Antisemitismus, wie auch allen anderen Formen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit, konsequent entgegentreten.

Jüdisches Leben muss ein selbstverständlicher Teil von Berlin und auch der Polizei Berlin sein.“

Dr. Barbara Slowik
Polizeipräsidentin

Der Gestapomann und die Jüdin

Hubert Geißel wurde am 17. Februar 1891 in Neindorf, heute eingemeindet in Oschersleben, in Sachsen-Anhalt geboren. Der Vater war Oberförster und Amtsvorsteher. Im Februar 1910 bestand der Sohn sein Abitur und leistete ab April sein Dienstjahr als Einjährig-Freiwilliger. Im Juni 1911 begann Geißel als

Anwärter bei der Polizei – vermutlich noch nicht in Berlin, wahrscheinlich in Magdeburg –, wurde im Januar 1913 zum Kriminalkommissar auf Probe und ab Juli 1913 dann fest zum Kriminalkommissar ernannt. Zwischen 1914 und 1918 war er durchgehend im Kriegseinsatz, wohl bei der Feldpolizei, und

brachte es bis zum Leutnant der Reserve.

Vermutlich nach dem Ersten Weltkrieg kam Geißel zur Kriminalpolizei nach Berlin. 1921 jedenfalls wurde er zum Leiter der neu gegründeten ersten kriminalpolizeilichen Beratungsstelle zum Schutz gegen Einbruch und Diebstahl im Polizeipräsidium ernannt. Ob er sich aufgrund seiner bisherigen Tätigkeit speziell dafür auszeichnete oder ob er gerade der geeignete Mann zum richtigen Zeitpunkt war, muss offenbleiben. Sein Name bleibt jedenfalls mit der frühen Kriminalprävention eng verbunden. Über ein Jahrzehnt leitete er die Beratungsstelle, prägte sie, veröffentlichte Buch- und Zeitschriftenbeiträge und hielt Vorträge. Die Beratungsstelle befand sich im Erdgeschoss des Polizeipräsidiums am Alexanderplatz und konnte an Werktagen zwischen 10 und 13 Uhr von der Bevölkerung aufgesucht werden. 1930 wurde sie erweitert und dehnte sich dann über drei Räume aus. Neben der Bevölkerung wandten sich auch Firmen aus der Schließ- und Sicherungsbranche an die Beratungsstelle, um neue

Produkte durch die Experten testen oder sich bei der Entwicklung beraten zu lassen.

Zugleich war Geißel aber auch als Ermittler tätig und leitete die Dienststelle B 1, zuständig für Wohnungseinbrüche. 1928 kam die Leitung des Kriminalmuseums dazu. Am 1. August 1932 wurde Geißel zum Kriminalpolizeirat befördert. Das Datum ist für das Verständnis der nachfolgenden Entwicklung wichtig. In Preußen herrschte unter den Kriminalbeamten zum Ende der 1920er Jahre großer Unmut, weil zu wenig befördert wurde. Es konnte sein, dass Beamte während ihrer Dienstzeit über den Rang des Kriminalkommissars nicht hinauskommen, weil es nach oben hin keine freien Stellen gab. Dieser Umstand ist oft angeführt worden (oder von den Beamten nachträglich als Begründung angegeben worden), warum 1933 so viele Kripo-Beamte in die Geheime Staatspolizei gingen. Hier winkten Karriere und Beförderungen. Für Geißel traf dieser Umstand nur bedingt zu, da er ja zu den Beförderten gehörte. Doch auch Geißel wechselte 1933 ins Geheime Staatspolizeiamt. Es gibt

Hinweise, dass er schon im Juni/Juli dort beschäftigt war (vermutlich von der Kripo freigestellt), die offizielle Anstellung erfolgte ab 1. November 1933. Geißel war nicht Mitglied der NSDAP, aber förderndes Mitglied der SS. Zum 9. November 1935, dem von den Nazis geschaffenen Gedenktag des gescheiterten Hitlerputsches, wurde Geißel zum Kriminaldirektor befördert. Das ging dann wirklich rasant. Im entsprechenden Vermerk der Gestapo heißt es: „Der Nachweis über die arische Abstammung des Beamten und seiner Ehefrau ist erbracht“.

Am Anfang war Geißel jenem berüchtigten Dezernat III B 3 „Kommunistische und marxistische Flugblätter sowie Zersetzung (Reichs-

wehr, Schutzpolizei, Wehrverbände und Arbeitsdienst)“, zu dem auch Bruno Sattler und andere gehörten, zugeteilt. Zur selben Zeit, teilweise im selben Dezernat, saß auch der Kriminalkommissar Kurt Geißler, Namensverwechslungen muss man deswegen immer in Betracht ziehen.

Ab 1935 bis 1938 leitete Geißel dann in der Hauptabteilung III (Abwehramt) die Unterabteilung III 2 (Landesverrat und Spionageabwehr). Besonders öffentlich in Erscheinung getreten ist er hier nicht mehr. Es gibt keine weiteren inhaltlichen Quellen über seine Tätigkeit, allerdings ist die Aktenlage der Berliner Gestapo ab 1936 auch äußerst dünn.

Jens Dobler

Marie Cécile Gartheis

Marie Cécile Gartheis wurde am 4. März 1880 in Le Locle im Kanton Neuenburg in der Schweiz geboren. Ihre Eltern waren der Fotoatelierinhaber Ernest Carl Louis Gartheis und Marie Adèle Gartheis, geborene Colin. Wie es Ernest, ein ursprünglich in Berlin Geborener, in die französische Schweiz verschlagen hat,

ist nicht überliefert, aber um 1870 übernahm er das Fotoatelier in Le Locle. Vater Ernest war allen Erkenntnissen nach evangelisch, Mutter Marie aber entstammte einer jüdischen Familie. Ob sie sich dem Judentum zugehörig fühlte oder die Religion ihres Mannes annahm, ist unbekannt. Nach der jü-

dischen Tradition war Marie Gartheis über die Mutterlinie Jüdin.

Im Jahr 1900 heiratete Marie Gartheis den fünf Jahre älteren Samuel Hirson Kellert. Bei den Nachnamen kam Hirson (= Hirschsohn) offenbar nach der Mutter und Kellert nach dem Vater. Die Familie stammte aus dem Litauischen. Samuel Hirson Kellert stand in geschäftlichen Beziehungen zu Ernest Gartheis, gemeinsam gründeten sie eine Firma zur Herstellung, zum Kauf und Vertrieb von Uhren. Samuel hatte, neben der Schweiz, ein weiteres Standbein in England und so wurde die Ehe am 13. März 1900 in London geschlossen. Marie nannte sich jetzt Sarah und trug fortan den Nachnamen Hirson Kellert. Über die Mutterlinie war Samuel Jude, die freiwillige Annahme des Namens Sarah könnte für Marie ein Bekenntnis zum Judentum bedeuten. Da es keine eigenständigen familiären Aufzeichnungen mehr



Auswahl jüdischer Symbole. Foto: PhS

gibt, sind die Details nicht immer ausreichend bekannt.

Dem Paar wurden zwei Kinder geboren: Richard (Maurice Morris) im Jahr 1903 und Tochter Ruby May 1907. In diesem Jahr muss es aber auch zum Zerwürfnis der Ehe gekommen sein. Laut familiärer mündlicher Überlieferung verließ Marie ihren Mann und offenbar auch die Familie, weil sie sich in einen deutschen Offizier verliebt haben soll. Im selben Jahr taucht im Berliner Adressbuch „Marie Kellert, Witwe“, wohnhaft in der Zietenstraße 52 in Rixdorf (später: Neukölln) auf. Freilich kann es sich um unterschiedliche Personen handeln, aber

gibt, sind die Details nicht immer ausreichend bekannt.

Dem Paar wurden zwei Kinder geboren: Richard (Maurice Morris) im Jahr 1903 und Tochter Ruby May 1907. In diesem Jahr muss es aber auch zum Zerwürfnis der Ehe gekommen sein. Laut familiärer mündlicher Überlieferung verließ Marie ihren Mann und offenbar auch die Familie, weil sie sich in einen deutschen Offizier verliebt haben soll. Im selben Jahr taucht im Berliner Adressbuch „Marie Kellert, Witwe“, wohnhaft in der Zietenstraße 52 in Rixdorf (später: Neukölln) auf. Freilich kann es sich um unterschiedliche Personen handeln, aber

Marie Gartheis hat nachher noch so oft mit ihrem Namen gespielt, dass sie es hochwahrscheinlich ist. 1911 wanderte Samuel mit den beiden kleinen Kindern auf der „Mauretania“ in die Vereinigten Staaten aus.

Ein Jahr später wohnte Marie unter dem Namen „Lillian M. Kellert-Hirson, Sprachlehrerin“ in der Württembergischen Straße 33 im Berliner Westen, und dies bis 1915. Neben Sarah ist Lillian der zweite Fantasienamen, den sie offiziell verwendete. Da sie aus der französischen Schweiz stammte und in England gelebt hatte, ist eine Tätigkeit als Sprachlehrerin naheliegend.

Am 19. Oktober 1914 heiratete sie den promovierten Juristen und Ingenieur Kurt Köstlich, der dann als Haushaltsvorstand in die Württembergische Straße mit einzog. Köstlich war Flieger im Ersten Weltkrieg und fiel schon im Jahr 1916. Marie war nun wirklich Witwe und trug fortan den Namen Köstlich mit den schon üblichen Vornamensvarianten: 1918 bis 1920 ist sie „Z. Köstlich, Witwe“, ab 1921 ist sie „L. Köstlich“ und ab 1923 „Lilian Köstlich“ und bezeichnet sich in dieser

Zeit auch wieder als Sprachlehrerin. Ab 1926 kommt zum Namen wieder „M. Lilian Köstlich“ und ab 1927 dann der Doppelname „Maria-Lilian“, den sie bis 1931 beibehält. In dieser Zeit verlässt sie die Württembergische Straße und wohnt 1932 als „Lilian Köstlich“ im Hüttenroder Weg 26 in Neukölln.

Noch mal zurück zur Hochzeit mit Kurt Köstlich: In der Heiratsurkunde wurde bei Marie als Religionszugehörigkeit „mosaisch“ eingetragen. Als Trauzeuginnen fungierten die 50-jährige Lehrerin Hedwig Bambus aus der Pariser Straße 4 um die Ecke zur Württembergischen Straße und die 25-jährige Regina Fiedler aus jener Württembergischen Straße 33. Beide Familien sind bemerkenswert: Familie Bambus ist in der zionistischen Bewegung bekannt. Hedwig Bambus' Bruder Willy Bambus gilt als einer der ersten Zionisten Deutschlands, seine Tochter Elfriede ging als 19-Jährige bereits nach Palästina und unterrichtete an der Lemel School in Jerusalem. Sie war Feministin und stand in Briefkontakt mit ihrer Tante in Berlin. Regina Fiedler wiederum stammte aus der zeitweise

in der Württembergischen Straße 33 ansässigen Familie von Emanuel Fiedler. Er kam aus den USA und spielte die erste Geige im Boston Symphony Orchestra. Sein Sohn Arthur Fiedler trat in Vaters Fußstapfen, die Mutter spielte Piano. Die Familie, ursprünglich österreichische Juden, ging 1910 zunächst zurück nach Wien und dann bis 1915 nach Berlin, um Arthur eine angemessene Ausbildung zukommen zu lassen, bevor sie schließlich nach Boston zurückkehrten. Im gleichen Haus wohnte übrigens auch der Psychoanalytiker Otto Fenichel mit Praxis. Es ist anzunehmen, dass man sich kannte. Marie Gartheis, dann Köstlich, bewegte sich demzufolge in einem bewusst

jüdischen kulturellen Umfeld. Ob sie gläubig war und die Synagoge besuchte, ist nicht bekannt. Irgendwann nach 1914 und vor 1933 legte Marie ihren jüdischen Glauben aber ab und konvertierte zur evangelischen Kirche. Am 9. August 1933 heirateten Hubert Geißel und Marie unter dem Namen „Marie Lucilie Gartheis, verw. Köstlich“. Vielleicht war anlässlich der dritten Ehe der neue Name „Lucilie“, offenbar eine Kreuzung aus „Lilian“ und dem zweiten Taufnamen „Cécile“, gewählt worden.

Jens Dobler

(Dieser Beitrag wird fortgesetzt - die Redaktion)

Ehemalige Polizei-Reviere in Berlin-Treptow

Ergänzend zu der zuletzt erschienenen historischen Betrachtung über die Entwicklung von Polizeirevieren in der gesamten Stadt Berlin soll am Beispiel des Bezirks Berlin-Treptow aufgezeigt werden, wie dort die Polizeireviere verteilt waren und wo sich diese vor ihrer Schließung befanden.

Bekanntlich erstreckt sich der Bezirk Treptow auf 42 km² vom Landwehrkanal im Norden bis nach Berlin-Bohnsdorf und Altglienicke im Süden. Der Bezirk mit ca. 130.000 Einwohnern grenzt westlich an Berlin-Neukölln und endet damit weitgehend am „Schiffahrts- und Teltowkanal“. Im Osten reicht der Be-



Polizeirevier in der Bouchestraße. Foto: PhS

Schönefeld durchzogen. Diese Verkehrsader verbindet die einzelnen örtlich voneinander getrennten Treptower Ortsteile, die fast alle einen direkten S-Bahn-Anschluss haben. Das war auch der Grund, warum die Polizeireviere im Be-

zirk bis an das westliche Spreeufer und den Nachbarbezirk Berlin-Köpenick, mit dem Treptow eine Verwaltungseinheit bildet. Der Stadtteil Treptow ist ca. 12 km lang und im Schnitt nur zwei bis drei Kilometer breit. Er wird von Nord nach Süd durch eine S-Bahn-Linie vom Treptower Park in Richtung

zirk Treptow zwecks besserer Erreichbarkeit immer in der Nähe von S-Bahnhöfen zu finden waren. Die Bürger konnten dadurch ohne größeren Zeitaufwand ihre zuständige Polizeidienststelle aufsuchen.



Revier 231, Bulgarische Straße 55. Foto: PhS



Polizeirevier Baumschulenweg, Ecke Kiefholzstr. Foto: PhS

Für den Ortsteil Alt-Treptow im Norden war lange Zeit das in diesem Wohngebiet ansässige Polizeirevier in der **Bouchestraße** zuständig. Dieses wurde ab den 1980er Jahren in das neu gebaute **Revier 231, Bulgarische Straße 55** am Plänterwald integriert. Heute befindet sich dort ein Teil des Referates Kriminalitäts-Bekämpfung der **Direktion 3 (Ost)**. In das VPR 231 wurde 1988 nach sei-

ner Fertigstellung auch das kleinere **Revier Baumschulenweg, Ecke Kiefholzstraße**, eingegliedert, dass bis dahin noch in der ersten Etage eines Wohn- und Geschäftshauses untergebracht war. In Berlin-Johannisthal

befand sich viele Jahre das **VP-Revier 234, Königsheideweg 248-250**. Später wurde dieses Revier durch



VP-Revier 234, Königsheideweg 248-250. Foto: PhS



VP-Revier 235, Nipkow-/ Ecke Radickestraße. Foto: PhS

der Wissenschaften gehörte. Heute wird dieses ehemalige Revier ebenfalls von einer Kriminalpolizei-Inspektion der **Direktion 3** (Ost) genutzt. Zeitweise gab es daher in Treptow vor 1990 bis zu sechs Revier-Standorte. Das

den Neubau am **Segelfliegerdamm 42** ersetzt, in dem sich heute der **Polizei-Abschnitt 35** (bis 2020 Abschnitt 65) als einzige örtlich zuständige Polizeidienststelle im gesamten Bezirk Treptow befindet. Bis 1990 existierte im Ortsteil Berlin-Adlershof (Nipkow-/ Ecke Radickestraße) außerdem das **VPR 235**, zu dessen Zuständigkeitsbereich damals neben dem Fernsehfunk der DDR auch die Akademie

war nach damaligen Lagebeurteilungen die zur Bevölkerungsstruktur und den örtlich getrennten Ortsteilen am besten passende



Polizei-Abschnitt 35 am Sterndamm 102. Foto: PhS

Struktur. Alle genannten VP-Reviere wurden bis 1990 vom Leiter der **VP-Inspektion Berlin-Treptow** geführt, die im ehemaligen Rathausgebäude von Berlin-Johannisthal am **Stern-damm 102** untergebracht war.



Heute befindet sich dort ein Mu-

VP-Inspektion Berlin-Treptow. Foto: PhS

seum zur Geschichte Treptows. Aus der historischen Betrachtung der regionalen Zuständigkeiten von Polizeireviere im Bezirk Treptow wird deutlich, dass sich die dort wohnenden Menschen im Verlaufe von Jahrzehnten mehrfach umstellen mussten, um durch die ständig wechselnden Adressen ihre Ansprechpartner bei der Polizei nicht aus dem Auge zu verlieren.

Den größten Einschnitt mussten allerdings die dort lebenden Menschen nach der Herstellung der Deutschen Einheit verkraften, als alle bis dahin bekannten VP-Reviere geschlossen wurden und nur

noch der Abschnitt 65 am **Segelfliegerdamm 42** (seit 2020 Abschnitt 35) übrigblieb. Das verlängerte enorm die Wege der am Treptower Park, nahe dem Plänterwald, im Wohngebiet Baumschulenweg und in Adlershof lebenden Menschen zu ihrer einzigen noch verbliebenen Polizeidienststelle. Es bleibt zu hoffen, dass aktuell die Entgegennahme und Bearbeitung von Bürgerranliegen unter den neuen Bedingungen ohne größeren Zeitaufwand reibungslos funktioniert.

Hans-Jürgen Gräfe

Die 9. VP-Kompanie der „Kasernierten Einheiten des MdI“

Infolge der Ereignisse zu Zeiten der Olympiade in München kam es in mehreren Ländern zur Aufstellung von Anti-Terror-Einheiten. Auch im Ministerium des Innern (MdI) machte man sich hierzu Gedanken. Nachdem im Jahr 1974 planmäßig mit dem Aufbau der Diensteinheit IX (DE IX) in der Hauptabteilung K begonnen wurde, entschied man sich sechs Jahre später eine Unterstützungseinheit in den „Kasernierten Einheiten des MdI“ zu etablieren.

Der Minister des Innern der ehemaligen DDR erließ den Befehl Nr. 0056/80 über die Bildung einer Einsatzeinheit des MdI vom 1. April 1980. Es war die 8. TraPo-Kompanie in Brandenburg/Havel aufzulösen und ihre damit freigewordenen Planstellen zu verwenden. Die Einsatzbereitschaft war bis zum 30. März 1981 herzustellen. Aus den VP-Bereitschaften (VPB) wurden nach einem strengen Auswahlverfahren halbjährlich geeignete Wehrpflichtige mit einer Verpflichtungs-

zeit von drei Jahren in diese Einheit versetzt. Das Einsatzniveau einer SEK war demzufolge nicht zu erreichen.

Die Einsatzeinheit, später 9. VP-Kompanie (9. VPK) genannt, unterlag einer besonderen Geheimhaltung. Ihre Existenz war bekannt, aber nicht ihre Struktur und Handlungen. Sie war mit der 3. und 20. VPB in der Kaserne in Potsdam/Eiche, in einem Neubau, separat untergebracht.

Bei der Bildung der 9. VPK gab es Erfahrungen in der Nahkampfausbildung bei den Gruppen der DE IX sowie aus dem ab 1971 an der Offiziershochschule in Dresden durchgeführten einwöchigen „Einzelkämpferkurs“ nach dem Vorbild der Infanterieschule Hammelburg der Bundeswehr und aus der Laufbahnausbildung zum Aufklärungszugführer. Der Autor nahm selbst als Offiziersschüler an beiden Ausbildungen teil. Die Sportoffiziere der VPB erhielten darüberhinaus

während ihres Studiums u.a. eine Zweikampfausbildung nach nordkoreanischem Vorbild.

Unterstellt wurde die 9. VPK dem Chef der Bezirksbehörde der DVP (BDVP) Potsdam. Einsatzbefehle erteilte grundsätzlich der Minister des Innern, in Ausnahmefällen der Chef des Stabes des MdI. In dringenden Fällen durfte der Chef der BDVP Potsdam bis zu einem Zug der 9. VPK, aber zeitlich begrenzt, einsetzen. Andere Chefs der BDVPs konnten sie zum Einsatz anfordern.

Die Kompanie konnte im Gesamtbestand oder mit Teilkraften zeitweilig operativ unterstellt werden:

- dem Chef einer BDVP,
- dem Leiter der Einsatzkräfte der DE IX,
- dem Kommandeur einer VPB oder
- einem „zuständigen Leiter von Dienstseinheiten des MfS“.

In Durchführung des Einsatzes war vorgesehen, die 9. VPK zeitweilig zu verstärken mit:

- ein bis zwei Aufklärungsgruppen aus den VPBs mit Schützenpanzerwagen (SPW, Radpanzer) bzw. UAS-469 mit sMG auf Lafette,

- bis zu einem Zug rückstoßfreie Geschütze SPG-9 D und
- weiteren Kräften und Mitteln der DVP und anderer Organe des MdI.

Der Einsatz konnte erfolgen auf SPW bzw. Kfz, aus Hubschrauber oder zu Fuß.

Aufgaben

Die Kompanie hatte laut Befehl Nr. 0022/84 des Ministers des Innern „bereit und fähig zu sein, selbständig oder im Zusammenwirken mit anderen zuständigen Kräften, im Gesamtbestand oder mit Teilkraften, unter allen Lagebedingungen und auf dem gesamten Territorium der ... Republik folgende Aufgaben zu lösen:

- Abwehr und Bekämpfung von Gewaltakten, die den Einsatz speziell ausgebildeter, bewaffneter und ausgerüsteter Kräfte erfordern;
- Unterstützung von Kräften der Arbeitsrichtung IX ... bei Handlungen zur Abwehr und Bekämpfung von Gewaltakten;
- Durchführung von spezifischen Aufgaben bei Ordnungs- und Sicherheitseinsätzen und
- Durchführung von spezifischen Aufgaben bei Kampfeinsätzen.“

Dies bedeutete, das die Einheit in erster Linie eigenständig oder im Zusammenwirken mit anderen Einsatzkräften Gewaltakte beenden sollte.

Kam eine DE IX Gruppe zum Einsatz, sollten Kräfte der Kompanie diese verstärken und ihre Handlungen durch Abriegelung des Ereignisortes sichern. Ihre Scharfschützen, Taucher und Pioniere sowie spezielle Mittel waren in die Einsatzordnung einzugliedern. Im Anschluß daran sollte sie den Ereignisort sichern sowie Festgenommene bewachen.

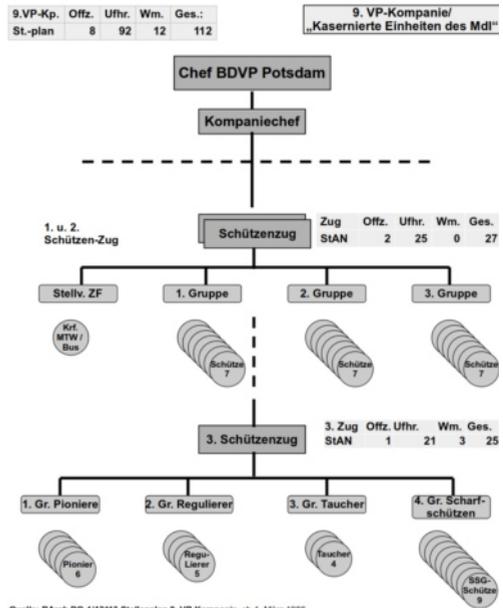
Im Ordnungseinsatz erfolgte der Einsatz dieser Kräfte in Zivil. Ihre Aufgaben waren:

- Aufklärung und Sicherung von Objekten,
- die Festnahme und Zuführung von verdächtigen Personen und Rechtsbrechern sowie
- Teilnahme an der Sicherung von Fahrten von in- und ausländischen Repräsentanten.

Im Fall eines Krieges waren Einsätze zur Spezialaufklärung vorgesehen.

Struktur

Wesentliche Einsatzelemente waren die beiden gleichstarken Schützenzüge und der 3. spezialisierte Zug mit Scharfschützen, Tauchern und Pionieren.



Quelle: BArch DO-1/12113 Stellenplan 9. VP-Kompanie ab 1. März 1986

Wolfram Kempe

Erstellt nach: BArch DO-1/12113 Stellenplan der 9. VP-Kompanie ab 1. März 1986

Ausbildung

Der Stellvertretende Minister Bereitschaften/Kampfgruppen des MdI war für die Aus- und Weiterbildung der Einheit verantwortlich. Aufgabe des Leiters der Hauptabteilung Bereitschaften war die Erarbeitung notwendiger Ausbildungs-

programme in Zusammenarbeit mit dem Leiter der Dienst Einheit IX.

Ehemalige Angehörige berichten über ihre Ausbildung u.a.:

„Die Ausbildung der Einsatzzüge war hart.“ Bereits beim Frühsport war die Sturmbahn zu überwinden oder Läufe auf dem Sportplatz zu absolvieren. Es folgte Taktik- und Spezialausbildung. Mehrmals im Jahr fanden Feldlager auf dem Truppenübungsplatz in Dippmansdorf bei Belzig (TÜP I) taktische Übungen statt. Schießausbildung wurde zur gleichen Zeit auf dem Schießplatz Verlorenwasser durchgeführt. Einen Höhepunkt bildete 1981 das Sommerfeldlager. Für eine Lehrvorführung größeren Umfangs vor Generälen des MdI wurde auf dem TÜP I der Bassinplatz in Potsdam von der DEFA maßstabsgerecht nachgebaut. Gezeigt wurde von der Kompanie die Festnahme von Demonstranten und aktiven Störern.

Bewaffnung und Ausrüstung

Einen vollständigen Überblick zur Bewaffnung und Ausrüstung der Einheit konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Bekannt an Bewaffnung ist die Kalaschnikow AK-47,



SMG PKM. Foto: wikimedia: Manashvi Upadhyay, gemeinfrei

die polnische Kleinst-Maschinenpistole PM-63, die Pistole Makarow, das leichte Maschinengewehr RPK und das Scharfschützengewehr Dragunow. Berichtet wird über spezielle Ausrüstungen, bspw. Titanhelme schweizerischen Fabrikats und Sturmstangen für den Häuserkampf.



Nachtsichtgerät für Sturmgewehre.

Foto: <http://home.arcor.de/thuernagel/nsp2.html>

An Fahrzeugen standen zur Verfügung geländegängige Mann-



Schützenpanzerwagen PSH (ung.). Foto: Jens Roth, Facebook

schaftstransportwagen W-50/L-60, zivile Reisebusse, Kleintransporter B-1000, drei ungarische Radpanzer (SPW) PSH sowie zivile Pkw Lada und mit Schriftzug Volkspolizei versehene. Zivilkleidung für Einsätze wurde bereitgehalten.

Einsätze

Die Kompanie 9. VPK kam mehrfach zum Einsatz, u.a.:

- so am 20. September 1981 in Frankfurt (Oder) mit der DE IX Berlin nach dem Ausbruch zweier Häftlinge, die Kalaschnikows dem Wachpersonals entwendeten und sich im Hochhaus verschanzten;
- Teilnahme an der Absicherung

des Besuchs von Helmut Schmidt in Güstrow im Dezember 1981;

- zu Bewachungsaufgaben in Zeiten der Leipziger Messe zur Verhinderung von Geiselnahmen und Attentate;
- im Mai 1983 zur Verhinderung von Sprengstoff-Platzierungen während des FDJ-Pfingsttreffens in Potsdam in Zivil und in FDJ-Kleidung;
- zur Abriegelung des Absturzortes einer Tu-134 der Aeroflot am Abend des 12. Dezember 1986 bei Berlin-Bohnsdorf;
- Einsatz der Tauchergruppe am Helensee (Frankfurt/Oder) zur Bergung einer Wasserleiche;

- Zivil-Einsätze bei diversen Fußballspielen (Feststellung von Störern);
- bei stattfindenden Konzerten in West-Berlin zur „Absicherung“ der US-Botschaft in Zivil;
- zur Teilnahme an Fahndungen nach flüchtigen sowjetischen Soldaten mit Spezialausbildung.

Bezug zum MfS

Ein Benutzer schrieb auf Wikipedia zur 9. VPK am 27. November 2012: *„Auch im Jahr 2012 sind noch immer ehemalige Angehörige der 9. VPK im SEK Brandenburg tätig. Wären diese Jungs vom MfS gewesen, dann wären sie selbst in Brandenburg mittlerweile rausgeflogen. Also vergesst die Mär von einer legendierten MfS Einheit.“*

In jeder Bereitschaft gab es einen MfS-Abwehroffizier, somit auch einen zuständigen für die 9. VPK. Vor der Neubesetzung einer Planstelle bzw. dem Einsatz von Kräften für eine Aufgabe teilte der Kaderoffizier dem Abwehroffizier die Namen der dafür vorgesehenen Angehörigen mit. Nach einiger Zeit erhielt der Kaderoffizier die Information Ja oder Nein zu jeder Person ohne Begründung.

Der Autor erlebte solch einen Vorgang als junger Zugführer in der 19. VPB. Beauftragt, einen zusammengestellten Bauzug bei Schwerin zu führen, erhielt ich eine Liste mit Namen mit dem Hinweis, diese mit dem MfS-Abwehroffizier abzustimmen. In seinem Dienstzimmer platzierte er mich in die entgegengesetzte Ecke und forderte mich zur langsamen Verlesung der Namen auf. Bei zwei Namen antwortete er mit Nein. Dazu erklärte er: das ist eine Empfehlung. In deiner Verantwortung kannst du sie mitnehmen. Der Kompaniechef nahm einen Austausch vor.

Wolfram Kempe

Quellen:

- Befehl Nr. 0056/80 über die Bildung einer Einsatzeinheit des Mdi vom 1. April 1980: BArch: DO 1/0.2.2, Bl. 1 bis 3
- Befehl Nr. 0022/84 des Ministers des Innern und Chef der DVP über Rolle, Platz, Aufgaben und Einsatzgrundsätze der 9. Volkspolizei-Kompanie und der allgemeinen Aufklärungsgruppe der VP-Bereitschaft vom 13. Februar 1984, Ziffer 14. (1).
- Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:9._Volkspolizei-Kompanie

Sommerfest des Förderkreises am 28.07.2022



Mitglieder und Freunde des Förderkreises, u.a. der ehem. Leiter der Dir 4, Herr Pahl. Foto: PhS

Mit Freude können wir von einem wunderschönen Sommerfest berichten. Vor den Kraftfahrzeughallen der Technischen Ausstellung in der Gallwitzallee hatten unsere aktiven Förderkreismitglieder wieder für gutes Wetter, Getränke und für Gegrilltes und gute Laune gesorgt.

Dafür Danke!

Abweichend von den vergangenen Jahren haben wir in diesem Jahr auch die Möglichkeit eröffnet Gäste (Ehepartner, Freunde, Kinder etc.) mitzunehmen.

Mit über 90 Teilnehmer war das Sommerfest ein voller Erfolg. Viele schöne Stunden haben wir verbracht, viele nette Gespräche wurden geführt



**Karl-Heinz Godolt
Foto: PhS**



Dr. Barbara Slowik, Bernd Maaß und Georg Schertz. Foto: PhS

und viele „lange nicht gesehene“ Mitglieder sind erschienen.

Gefreut hat uns, dass u.a. unsere Polizeipräsidentin, Frau Doktor Barbara Slowik, der Leiter der Di-

rektion 4, Markus van Stegen, und der ehemalige Polizeipräsident, Herr Georg Schertz, unserer Einladung gefolgt ist.

Uwe Hundt



Hartmut Pech,
Uwe Hundt,
Marc Salbrecht
und
Andreas Brunn.
Foto: PhS

Großbeeren feierte sein 750 jähriges Bestehen



Fahrzeugkolonne. Foto: Bernd Maaß

Die Gemeinde Großbeeren, südlich von Berlin, ist nicht nur ein geschichtsträchtiger Ort, sondern hier gab es was zu feiern. Ein Jubiläumsfest hatte sich angesagt und die Polizeihistorische Sammlung war dabei. Die Einladung des Ortes nahmen wir dankend an. Großbeeren ist nicht nur ein Ort der Befreiungskriege, sondern auch ein Ort, der von vielen Berliner Polizeifamilien als Wohnsitz gewählt wurde.

Nachdem das 750jährige Jubiläum von Großbeeren im letzten Jahr abgesagt werden musste, hatte die Gemeinde nach dem Slogan „Jetzt

erst recht!“ ein großes Fest, mit einem Festumzug, für das Jahr 2022 vorgesehen. Für die Organisation der Teilnahme am Festumzug hatte ich die Verantwortlichkeit an unseren Mitstreiter Bernd Baumann übergeben. Bernd wohnt in Großbeeren und ist mit den Verantwortlichen in der Gemeinde am besten vertraut. Nach der gelungenen Planung konnte eigentlich nichts mehr schief gehen. Pünktlich um 12.00 Uhr startete der fast ein Kilometer lange Festumzug am 25. Juni unter dem Jubel der zahlreichen Gäste von der Ortseinfahrt der Bundesstraße 101 in Richtung Rathaus.

Über 60 Vereine, Oldtimer, Traditionsvereine und natürlich die ortsansässigen Handwerksvereine mit ihren Traditionsfahnen, bereichern diesen großen Festumzug. Interessierte Besucher säumten die Berliner Straße, applaudierten begeistert und bestaunten auch unsere historischen Polizeifahrzeuge. Am Rathaus angekommen, wurden wir durch einen „königlichen Empfang“ geehrt. Es war der „Alte Fritz“, der seiner Landgemeinde einen Besuch abgestattet hatte. Was uns besonders freute: Diese Rolle



Historische Feldkanone im Troß. Foto: Bernd Maaß

spielte kein Schauspieler, sondern ein ehemaliger Lehrer der Polizeiakademie, Herrmann Lamprecht.

Jeder Tag geht zu Ende. Wir, die Truppe aus Lankwitz, waren stolz, diesen Umzug bereichert zu haben.

Bernd Maaß

Großbeerens geschichtlicher Hintergrund

Die Ortschaft Großbeerens, südlich von Berlin-Lichterfelde, wurde im Jahr 1271 als zum „Grossen Bern“ erstmalig urkundlich erwähnt. Zu großem Ruhm kam dieses Gebiet des heutigen Landkreises Teltow-Fläming im Jahr 1813, als Napoleons Truppen am 23. August 22

Kilometer vor Berlin von den verbündeten Truppen unter Führung des preußischen Generals von Bülow empfindlich geschlagen wurden. Dadurch wurde erfolgreich verhindert, dass Berlin vom französischen Militär erneut eingenommen und besetzt werden konnte.

Die Schlacht von Großbeeren stellte zugleich einen historischen Wendepunkt der Befreiungskriege dar, bei denen viele europäische Länder sich gemeinsam von der französischen Fremdherrschaft befreien wollten.

Damals kämpften auf dem geschichtsträchtigen Boden bei Großbeeren die Nord-Armee der Alliierten Preußen, Russland und Schweden gegen die Berlin-Armee des Französischen Kaisers Napoleon Bonaparte mit seinen französischen, italienischen, sächsischen, württembergischen, bayrischen und polnischen Truppen.

Die Schlacht fand bei strömenden Regen statt, was für die Verteidiger von großem Vorteil war. Wegen durchnässtem Schießpulver konnten die Angreifer ihre sonstige technische Überlegenheit kaum ausspielen und mussten unter großen Verlusten zum Nahkampf mit Bajonetten übergehen, was auf beiden Seiten zu immensen Verlusten führte. Am Ende siegten die Moral und der feste Kampfeswille.



Gedenkturm an die Schlacht.

Foto: Hans-Jürgen Gräfe

Schließlich folgte zwei Monate später, vom 16. bis 19. Oktober 1813, die alles entscheidende Völkerschlacht bei Leipzig, bei der Napoleons Truppen den Kürzeren zogen, in Richtung ihres eigenen Landes getrieben und später bei Waterloo vernichtend geschlagen wurden.

Einmal im Jahr wird in Großbeeren das Siegesfest in Erinnerung an die

damalige historische Schlacht in ihrer Region gefeiert. Dabei werden im Rahmen eines Volksfestes die denkwürdigen Kämpfe von Bürgern aus vielen Städten und historischen Vereinen in detailgetreuen Uniformen und Waffen nachgestellt. Im Mittelpunkt steht dabei der 32 Meter hohe Gedenkturm, der am 23. August 1913 zum 100. Jahrestag der Schlacht bei Großbeeren eingeweiht wurde. Er trägt die Inschrift: „Hier wurde am 23. August 1813 die französische Armee von den preußischen Truppen unter General von Bülow geschlagen. Der Sieg bewahrte Berlin vor drohender französischer Besatzung.“

Hans-Jürgen Gräfe



Pyramide zum Gedenken an die Schlacht.
Foto: Hans-Jürgen Gräfe



Pyramideninschrift. Foto: Hans-Jürgen Gräfe

Erlebnistipp Großbeeren

Für Interessierte!
Wer mit seinen Enkeln oder der gesamten Familie einen interessanten Ausflug in das Berliner Umland plant, für den ist die international anerkannte Wasserski- und Wakeboard-Anlage Großbeeren sicher ein lohnenswertes Ziel. Dort können Entspan-



Wasserski- und Wakeboard-Anlage Großbeeren.

Foto: Colin Smith on geo.hlipp.de, CC BY-SA 2.0

nungssuchende sowie Freunde von Wasser und Wind abwechslungsreiche Freizeitstunden verbringen. Man kann den Wasserskiläufern bei ihren waghalsigen Stunts zuschauen, selbst daran teilnehmen, Stand-up-Paddeling lernen oder einfach die Seele baumeln lassen und Drinks bzw. Eisspezialitäten aus der Beach-Bar genießen.

Auch Campingmöglichkeiten, Beachvolleyball, Fußball, Badminton u. v. a. m. sind im Angebot.

Das dazu gehörende Freibad ist täglich von 14 bis 20:00 Uhr geöffnet, sonntags von 10 bis 20:00 Uhr.

Also viel Spaß im historischen Umland!

Die Redaktion

Inhaltsverzeichnis

- S. 2 Vorwort von Uwe Hundt
- S. 3 Antisemitismus in der Polizei Berlin, Uwe Hundt
- S. 4 Worte der Polizeipräsidentin Dr. Barbara Slowik
- S. 4 Der Gestapomann und die Jüdin, Jens Dobler
- S. 6 Marie Cécile Gartheis, Jens Dobler
- S. 9 Ehemalige Polizei-Reviere in Berlin-Treptow, Hans-Jürgen Gräfe
- S. 14 Die 9. VP-Kompanie der „Kasernierten Einheiten des MdI“, Wolfram Kempe
- S. 20 Sommerfest des Förderkreises am 28.07.2022, Uwe Hundt
- S. 22 Großbeeren feierte sein 750 jähriges Bestehen, Bernd Maaß
- S. 23 Großbeeren's geschichtlicher Hintergrund, Hans-Jürgen Gräfe
- S. 26 Erlebnistipp Großbeeren, Redaktion

Notrufsäule

Ich erstrahle wieder in neuem Glanz, nachdem ich gewartet wurde. Jetzt kannst du bei mir wieder einen Notruf auslösen. Jedenfalls war das von 1951 - 1962 mit meinen 300 Verwandten möglich. Jetzt kannst du mich nur noch in der PhS bestaunen. Euer Polizei Ruf.

Foto: PhS



BERLINER STADTANSICHTEN



Französischer Dom am Berliner Gendarmenmarkt

Impressum: Herausgeber: Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V., in enger Kooperation mit der Polizeiakademie der Polizei Berlin, Platz der Luftbrücke 6, 12101 Berlin-Tempelhof; Telefon (030) 46 64 761 450; verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes Uwe Hundt · Redaktionsteam Dr. Bärbel Fest, Wolfram Kempe · Bernd Maaß · Grafische Gestaltung Wolfram Kempe.

»Der Berliner Polizeihistoriker« ist das offizielle Organ des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.; Eigendruck im Selbstverlag. Erscheinungsweise mehrmals im Jahr. Beiträge, die mit Namen versehen sind, müssen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet, Beleg erbeten. ISSN 16198336

Der Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V. lebt von der ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeit seiner Mitglieder sowie von Spenden und Zuwendungen. Bankverbindung für Beiträge und Spenden: Berliner Sparkasse, IBAN: DE43 1005 0000 0190 8946 01